

auf, und abging, — mich dünkt, Antonio's Vorsicht ist in vieler Hinsicht lobenswerth.

Wie so, mein Sohn?

Hauptsächlich freut es mich, daß meinem geliebten Bruder die Sirene entrückt ist; er tändelt zu viel in diesem ernsten Leben.

Weiter, weiter! sagte der Fürst, immer schneller auf, und abgehend.

Und dann scheint mir noch immer dieses Mädchen verdächtig. Wer in der fröhlichen Rosenzeit sich zu solch ernstem Spiele gebrauchen läßt, muß sehr leichtsinnig oder böseartig seyn.

Du kannst Recht haben, Francesco! — unterbrach ihn der Vater — auch mir bleibt sie ein räthselhaftes Wesen.

Ueberdies — fuhr Francesco fort — welches Unglück wäre es, wenn Antonio's Verdacht ungegründet ist? Was liegt an dem Glücke, an dem Leben einer gemeinen Dirne, wo das Glück unseres Geschlechtes, das Leben Tausender auf dem Spiele steht?

Das ist ein hartes Wort! — unterbrach ihn Antonio. — Möge Gott es nicht in Euer Schuldbuch eintragen.

Guter Vater! — fuhr Francesco fort — Ich bin vielleicht harter, aber gewiß nicht grausamer Natur; doch in einer Zeit wie die unstige, wo jedes edlere Gefühl aus Italien verbannt zu seyn scheint, wo Kunst und Wissenschaft wie ein wucherndes Unkraut in diesem verpesteten Lande nur allein noch wächst, während die Herzen verkrüppeln, Tugend welkt, und Mangelkraft und Größe wie eine verdorrte Eiche, der ein Sistrhauch alles Leben nahm, blätterlos dasteht, in solcher Zeit verliert ein Menschenleben seinen Werth, und Menschenglück ist nur noch ein dampfendes Opfer, dem Eigennutze gebracht.

Je länger ich nachdenke, je mehr glaube ich fast — fuhr er nach einer Weile fort, während der Fürst und Antonio über das Gesagte nachgrübeln mochten, — die Dirne spielt mit Stefano ein und dasselbe Spiel. Wißt Ihr es, Antonio? Trotz des Fürsten Mahnung ist er noch nicht von Venedig zurück. Was er uns von dorthier wissen läßt, sind zweideutige Hoffnungen, uns einzuschläfern.

Dacht' ich es doch! — unterbrach ihn Antonio — Traue man nur Pfaffen und Weibern!

Und deshalb dünkte es mich nothwendig, das Mädchen zu vernehmen, — fuhr Francesco fort — vielleicht kann sie uns das ganze listige Gewebe entdecken,

mit dem uns die Republik zu umstricken sucht, und gesteht sie nicht freiwillig, dann möge die Folter —

Die Folter! — rief Antonio und sprang heftig von seinem Sitze auf. — Nein, so grausam könnt Ihr nicht handeln.

Es ist ja nur ein Weib! — meinte Francesco — Was kümmert Euch das?

Herr! — wandte der Alte sich jetzt zum Fürsten, der, nachsinnend, auf das Gespräch nicht gehört haben mochte, — nie im Leben, und siebenzig Jahre sind mir schon vorübergegangen — nie im Leben habe ich eine Handlung begonnen, die mir den Heimgang in jene Welt, die mir den Augenblick furchtbar gemacht hätte, wo ich vor den Richterstuhl des Barmherzigen treten muß. Duldet Ihr aber, daß das Mädchen gefoltert wird, so wälzt Ihr eine drückende Last auf mein greises Haupt, raubt mir die Ruhe meiner letzten Tage und stört meinen Grabeschlaf; denn ich bin des Mädchens Mörder. Uebergibt sie nicht Euerem Sohne, richtet sie selbst, denn Unglück hat Euer Herz dem Mitleid geöffnet, straft sie, wenn Ihr sie schuldig findet, aber laßt sie nicht auf die Marterbank werfen. Marter genug sendet das Schicksal dem Menschen, daß es wahrlich nicht nöthig ist, daß der Mensch den Menschen foltert, und der Schmerz das Geständniß unbewusster Schuld erpreßt.

Sagt mir, Antonio, was für ein Wunder ist geschehen, das Euch so für ein Weib bitten läßt? — fragte der Fürst, trotz seiner ernsten Stimmung fast lächelnd.

Gnädiger Herr, habt Ihr je gehört, daß ich irgend Jemanden, und wäre es einem Pfaffen, das Urtheil sprach, auf die Marterbank geschleppt zu werden? Unter allem, was der menschliche Geist erfand, spricht nichts seine Eigennatur so furchtbar aus als dieß verruchte Mittel, wodurch ein edler Mann sich selbst zum Bösewicht stempeln muß. Und ist es Euch ein Räthsel, daß mein gebrochenes Herz sich eines Weibes erbarmt, so wird es sich Euch lösen, sobald Ihr das Mädchen gesehen habt.

Mich verlangt jetzt nicht danach, — erwiederte der Fürst — sie würde mir nur meines Sohnes Leichtsinns in's Gedächtniß führen, und das möchte ich nicht. Ihr aber, alter treuer Diener meines Hauses, kehrt, sobald Ihr Euch ausgeruht habt, schleunig nach Verona zurück; ich fürchte dort Unruhen, und ohne Euch bangt mich für Giacomo.

Fürchtet nicht für ihn, mein gnädiger Herr! Ihm ist die Liebe nur die Blüthe des Lebens, die